

Die Spuren des Menschen

TRIPPSTADT: Forstwirtschaftsstudent Tobias Stubenazy forscht über den Wald der Sattelmühle



Das Forstgut Sattelmühle – das Bild rechts ist von 1964 – stellt sich als interessantes Forschungsobjekt für Forstwirtschaftsstudent Tobias Stubenazy heraus, der derzeit an der Forschungseinrichtung in Trippstadt ein Praktikum macht – und in Forstamtsleiter Burkhard Steckel vom Forstamt Johanniskreuz einen guten Gesprächspartner gefunden hat (Bild links).

FOTOS: VIEW

Der Blick in die Geschichte ist spannend und lehrreich! Sagt Tobias Stubenazy aus Kaiserslautern. Sechs Monate hat sich der 22-Jährige, der an der Uni Freiburg im vierten Semester Waldwirtschaft und Umwelt studiert, mit der Vergangenheit der Sattelmühle in Esthal, Kreis Bad Dürkheim, beschäftigt. Herausgekommen ist eine Projektarbeit, die von Burkhard Steckel, Leiter im Forstamt Johanniskreuz, als Basisarbeit für die Zukunft der Sattelmühle bezeichnet wird.

53 Seiten folgen dem Titel „Forstgut Sattelmühle – Analyse der historischen Nutzungsansprüche am Wald der sieben Berge“. 53 Seiten, auf denen vor allem eins ganz klar wird: Wald war schon im Mittelalter vom Zugriff des Menschen geprägt. Nur anders als heute. Im 18. Jahrhundert ist der Wald Brenn- und Bauholzlieferant, ernährt das Vieh, liefert Rohstoffe für Küfer, Wagner, Gerber, spendiert Teer und Pech, ist Arbeitsplatz für heute ausgestorbene Waldgewerbe. „Das war sehr interessant, wie sich dieser „Nährwald“ zu unserem heutigen Multifunktionswald mit Er-

holungs- und touristischen Anspruch entwickelt hat“, schildert Stubenazy seine Erkenntnisse.

Gefördert von der Erich-Schmidt-Sattelmühle-Stiftung forscht der Student tief in den Archiven der Pfalzbibliothek in Kaiserslautern, im Landesarchiv in Speyer, der Freiburger Unibibliothek und natürlich im Privatarchiv des Forstgutes nach der Vergangenheit der Sattelmühle. Lückenlos gelingt es nicht. Schuld sind Kriege, fehlende Aufzeichnungen und dann die Zusammenlegung der Forstämter, bei der so manche Historie einfach entsorgt wurde. Trotzdem gibt die Projektarbeit reichlich fundierte Auskunft.

Da waren etwa die Herren von Dalberg. Sie besitzen die gut 1200 Hektar große Sattelmühle im 18. Jahrhundert. Waldwege gibt es kaum, an Abtransport des Holzes ist nicht zu denken, dafür nehmen die Ortsansässigen, was sie zum Leben benötigen – und das war meist mehr als der Wald verkraftet. Er ist übernutzt.

Unter französischer Herrschaft geht es dem Wald, geprägt von einem hohen Kieferanteil, auch nicht besser. Im Gegenteil, Holz wird auf dem

Stock meistbietend versteigert. Mitte des 19. Jahrhunderts erfährt die Sattelmühle eine Teilung. Im südlichen Teil wirtschaftet die Familie Bürklin-Wolf. Sie hegt und pflegt den Wald. Ihm geht es bald besser.

In den 1930er Jahren wird der Wald für Eisenbahnschwellen und Strommasten abgeholzt.

Im nördlichen Teil, dem Teil des heutigen Forstgutes, wird der Wald nach den Recherchen von Stubenazy weiter ausgebeutet, fast kahlgeschlagen. Die Schenck AG, die über eigene Sägewerke verfügt, übernimmt diesen Teil 1933. Mit einer hohen Nachfrage nach Eisenbahnschwellen und Holzmasten für den Ausbau des Stromnetzes geht es dem Wald weiter an den hölzernen Kragen. 1976 wechselt das Forstgut an den Versicherungskonzern Allianz AG. Der noch immer von Kiefern geprägte Wald ist als wertstabile Absicherung der Versicherten bis 1995 angesagt.

Seit 1995 ist das Forstgut im Besitz der Familie Schmidt. Längst nimmt das noch gut 450 Hektar große Wald-

gebiet mit seinen sieben Bergen eine Schutz- und Erholungsfunktion wahr und liegt mitten im Unesco-Biosphärenreservat „Pfälzerwald-Nordvogesen“.

„Der gegenwärtige Zustand ist wirklich nicht naturgegeben, sondern Teil der menschlichen Einwirkung auf den Wald“, bringt Stubenazy die Jahrhunderte auf den Punkt. Und der Wandel geht weiter. „Die Analyse ist die Basis für einen künftigen Lehrwald“, kündigt Forstamtsleiter Steckel an. Der Privatwald darf demzufolge zu Lehrzwecken für Studenten benutzt werden. Gerade werden auch einige der Hofgebäude umgebaut, um als Seminarräume oder Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stehen.

Dort wird sich Stubenazy vorerst allerdings nicht aufhalten. Der Lauterer, derzeit im Praktikum an der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz in Trippstadt, hat zuhause schon das Ticket nach Kanada liegen. Ab September wird er in Kanada für ein Trimester an der östlich der Rocky Mountains gelegenen „Uni of Alberta“ studieren. (thea)

NILS FRAGT